

# Wer besucht künftig den Nationalpark - Und wie?

Autor(en): **Backhaus, Norman**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Cratschla : Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark**

Band (Jahr): - **(2018)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-823691>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# WER BESUCHT KÜNFTIG DEN NATIONALPARK – UND WIE?

Die Idee, Nationalparks zum Schutz der Natur einzurichten, geht auf das 19. Jahrhundert zurück und ist ein Konzept, das sich global erfolgreich durchgesetzt hat. Dies belegen zumindest die wachsende Anzahl und die Fläche von Parks weltweit, aber auch die wachsende Zahl an Besucherinnen und Besuchern. Oft wird der Nationalparktourismus als Fluch und Segen zugleich dargestellt. Ein Fluch, da ein Übermass an Besuchen beeinträchtigen kann, was geschützt werden soll. Ein Segen, da er Einnahmen generiert, die für das Bestehen von Parks oft überlebenswichtig sind oder zumindest zu seiner Legitimation beitragen.

*Norman Backhaus*

## PARKBESUCH IM ANTHROPOZÄN

Unsere Gesellschaft ist grossen Veränderungsprozessen unterworfen, die auch den Nationalpark erfassen. Digitalisierung, Beschleunigung und grössere Unsicherheiten der Lebensumstände können einerseits dazu führen, dass Besucherinnen und Besucher im Park weiterhin das suchen, was sie immer suchten, nämlich eine möglichst unberührte und als ursprünglich erachtete Natur. Diskussionen um das Anthropozän, dem von Menschen massgeblich beeinflussten Zeitalter, in welchem wir heute leben, drehen sich jedoch vermehrt auch darum, Natur und Kultur nicht mehr als getrennte Sphären anzusehen. Dies beeinflusst auch die Art und Weise des Erlebens der «Natur» und die Bedürfnisse künftiger Parkbesucherinnen und -besucher. Es muss davon ausgegangen werden, dass die Anforderungen an eine touristische Nutzung von Parks vielfältiger werden, was sowohl als Herausforderung als auch als Chance gesehen werden kann. Letztlich geht es um die Frage, ob und wie Menschen eine positive Beziehung zu Schutzgebieten herstellen können und wollen und wie dies zu ihrem Wohlbefinden beiträgt. Denn davon hängt unter anderem auch die Legitimation der Schutzgebiete ab. Diese Entwicklungen muss die Parkforschung im Auge behalten.

## HOL DIR DEN NATIONALPARK AUFS SMARTPHONE

Neben einer möglichen grösseren Nachfrage des bestehenden Angebots könnte für bestimmte Personengruppen eine digitale Aneignung über einen virtuellen Besuch attraktiv sein. Dies könnte auf unterschiedliche Weise erfolgen. Eine Reihe qualitativ hochstehender und gut verteilter Webcams könnte eine (quasi-)live-Situation ins Wohnzimmer oder auf das Smartphone von Pendlerinnen und Pendlern bringen. Damit wäre die Möglichkeit gegeben, auch gewisse abgelegene Gebiete, die nicht begangen werden dürfen, den virtuellen Besuchern und Besucherinnen näherzubringen. Technisch wäre dies allerdings anspruchsvoll, da nicht nur die Stromversorgung, sondern auch die Wartung der Kameras Kosten verursachen (je nach technischer Entwicklung könnten diese Kosten in Zukunft markant sinken). Um das Potenzial eines solchen Zugangs zu testen, könnte mit wenigen Webcams an (für die Wartung) gut zu-



Abb. 1 Traditionelle Aneignung des SNP durch eine Wanderin. Geht dies auch virtuell?



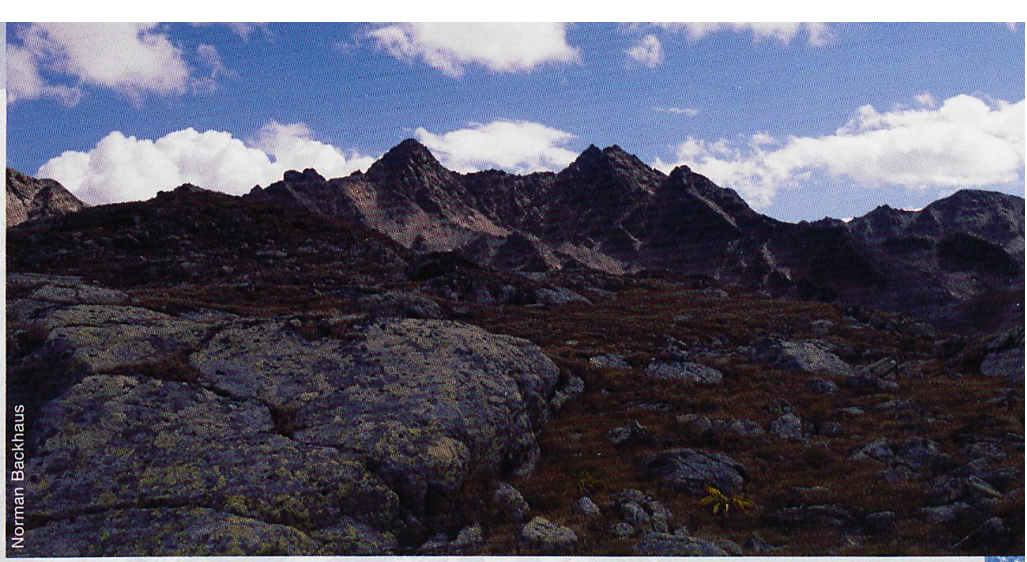


Abb. 2 Hat das Unbetretbare eine eigene Mystik?

gänglichen Orten begonnen werden. Befragungen geben Aufschluss über die Bedürfnisse von Nutzerinnen und Nutzern und Rückmeldungen führen zur Optimierung des Angebots.

Während Webcams den Vorteil haben, live-Bilder zu senden, haben sie auch den Nachteil, lange Sequenzen zu zeigen, in denen nichts geschieht. Demgegenüber wären zum Beispiel 3-D-Aufnahmen à la street view unter der Verwendung angepasster Techniken einfacher herzustellen. Im Gegensatz zu einem Dokumentarfilm könnten solche Aufnahmen längere Sequenzen zeigen, einer vorgegebenen, abrufbaren Route folgen oder auch gewisse Gebiete zeigen, die nicht begangen werden können. Darüber hinaus könnten auch Nachtaufnahmen oder solche aus der Winterzeit etwa für Wildtierbeobachtungen attraktiv sein. Die so entstandenen Aufnahmen könnten zudem genutzt werden, um zu erfahren, welche Orte des Parks besonders Anklang finden und welche weniger.

Eine solche umfassendere, wenn auch virtuelle Aneignung und Erschließung des Nationalparks für Besuchende könnte aber auch mit einer Entzauberung einhergehen. Gerade die Unzugänglichkeit bestimmter Parkregionen könnte zu einer mythischen Aura des Unzugänglichen beitragen. So kann der Verzicht einer Aneignung ein eigener Wert sein, der zum seelischen Wohlbefinden beiträgt.

### WERDE CITIZEN SCIENTIST

Neben dem beschaulichen virtuellen oder körperlichen Erwandern des Parks können Besucher und Besucherinnen auch Citizen science («Bürgerwissenschaft») betreiben, indem sie z.B. Aufnahmen von Fotofallen oder Webcams analysieren, Sichtungen von Arten aufnehmen, geomorphologische Phänomene beobachten oder ihre Erlebnisse und die von anderen systematisch erfassen. Damit können sich Bürgerinnen und Bürger aktiv an der Forschung und am Bildungsziel des Parks beteiligen. Beispiele, wo dies bereits geschieht, sind CrowdWater, bei dem Wasserstände geschätzt werden müssen oder phenoclim.org, bei dem die jahreszeitlichen Veränderungen von Pflanzen an einem bestimmten Ort aufgenommen werden. Die Forschung, in welche die genannten Szenarien eingebettet sind, zielt darauf ab, mehr über die Beziehungen zu erfahren, die Menschen zum Park aufbauen wollen und können, wie sich diese verändern und welche Ansprüche künftig an das Schutzgebiet gestellt werden. 🌿

Norman Backhaus, Geographisches Institut, Universität Zürich



Abb. 3 Citizen scientists werden Teil der Forschung im SNP.